

# Editorial

Die Zeiten ändern sich. Es ist erst einige Jahre, vielleicht auch Jahrzehnte her, daß unsere moderne Industriegesellschaft noch fest in der Überzeugung lebte, alles, bis hinein in den letzten Winkel des Universums, sei erklärbar, und wofür es eine Erklärung gäbe, darüber ließe sich wohl auch beliebig verfügen. Die Gründe für dieses Weltbild sind hinreichend bekannt und brauchen hier nicht wiederholt zu werden. Auch soll dieses Denken hier nicht in jeder einzelnen Facette reflektiert, sondern vielmehr der Einfachheit halber auf eine knappe Formel verkürzt werden: Was der Mensch nicht versteht, das existiere auch nicht, ist Erfindung, Hirngespinnst, Märchen. Und was er versteht, das kann er sich auch praktisch aneignen.

Wie gesagt, die Zeiten ändern sich. Heute ist die Überzeugung von der beliebigen Verfügbarkeit der Schöpfung einer tiefen Skepsis gewichen. Auch hierfür sind die Gründe wohl hinreichend bekannt – sie füllen ja die Titelseiten unserer Tageszeitungen. Was sich einst so faszinierend ausnahm – die schrankenlose Freiheit der Wissenschaften und die daraus geschlossene unbegrenzte Möglichkeit auszunutzen, herzustellen, feilzubieten –, zeigt nicht erst heute seine ersten und gewiß nicht letzten Schattenseiten. Der theoretischen Freiheit scheinen praktisch Grenzen gesetzt.

Die Folge nun ist interessanterweise nicht nur die, daß eine technische Umsetzung wissenschaftlicher Erkenntnisse in ihre Schranken gewiesen wird; hinzu kommt, daß man den Wissenschaften selbst Erkenntnisfähigkeit nur noch bedingt zuspricht. Zu komplex, zu vielschichtig, zu unbegreiflich ist die Welt, in der wir leben; nicht alles, was uns widerfährt und was wir wahrnehmen, können wir auch verstehen. Die oben skizzierte Formel hat sich also völlig verdreht: Da dem Menschen nicht alles machbar ist, was er erforscht zu haben vorgibt, kann er offensichtlich auch nicht alles verstehen, was existiert. Die klassischen Wissenschaften scheinen versagt zu haben; die Menschen, und damit sind nicht nur die jungen gemeint, lenken ihre Aufmerksamkeit auf neue »Wissenschaften«, auf »Geheimwissenschaften«. Kurz: Man verlangt nach dem Wunderbaren und glaubt wieder an »Wunder« – um sie soll es in diesem Heft gehen.

Jene Wunder, die man aus der Bibel oder dem Religionsunterricht her kennt, waren in ihrer Deutung nicht weniger als der Rest der Welt dem hier beschriebenen Wandel unterworfen. Suchte man vor geraumer Zeit noch geradezu verbissen nach »wissenschaftlichen« Erklärungen, wonach die Teilung des Roten Meeres unter der einzigartigen Konstellation bestimmter Winde als durchaus möglich galt oder sich die Mannaspeisung der durch die Wüste ziehenden Israeliten durch überraschenden Wintereinbruch und

nächtlichen Schneefall erklären ließ, ist heute die Frage nach der »plausiblen« Erklärung dieser biblischen Wunderberichte in den Hintergrund getreten. Nicht nur, daß man derlei Ereignisse durchaus für möglich halten möchte; vielmehr begibt man sich selbst auf die Suche nach »Wundern«, die sich – will man so manchem *New Ager* Glauben schenken – alle Tage ereignen.

Es kann hier nicht darum gehen, die beiden hier skizzierten Betrachtungsweisen gegeneinander auszuspielen; andere Überlegungen scheinen zu diesem Thema lohnenswerter. Etwa die zentrale, allzu oft außen vor gelassene Frage nach Sinn und Bedeutung eines Wunders. Oder beschränkt sich deren Aussagekraft nur auf das bloß Sensationelle, vor dem der Mensch verwundert, vielleicht auch staunend steht, ohne sich der Frage nach dem Warum zu stellen?

Dieses Heft will zwei Problemkreisen nachgehen: Einen Schwerpunkt bilden die neutestamentlichen Wunderberichte, vor allem die im Markusevangelium überlieferten. Zum einen soll an ihnen gezeigt werden, welcher tieferer Sinn sich hinter diesen Ereignissen verbirgt; zum anderen wird am Beispiel der Brotvermehrung vorgestellt, wie die moderne Exegese die biblischen Wunderberichte einzuordnen sucht, wobei zugleich der grundsätzlichen Frage nach der Berechtigung dieser Arbeitsweise kritisch nachzugehen ist.

Ein zweiter Schwerpunkt kreist um eine ganze Reihe anderer Probleme: Wie kann man dem modernen Menschen die Wunderberichte der Bibel vermitteln? Gibt es auch heute noch so etwas wie Wunder? Und: Auch andere Religionen berichten von außergewöhnlichen Ereignissen. Wie verträgt sich das mit den Wunderberichten der Bibel? Zuletzt soll – nicht etwa als ein Tribut an gegenwärtige Moden – auch der Frage nach den Möglichkeiten eines Dialogs zwischen Christentum und *New Age* nachgegangen werden.

Was sind Wunder und warum ereignen sie sich? Die Zeiten – und damit die Antwort auf diese Frage – mögen sich ändern. Eine aber dürfte wohl nach wie vor Gültigkeit haben: »Noch viele andere Zeichen, die nicht in diesem Buche aufgeschrieben sind, hat Jesus vor seinen Jüngern gewirkt. Diese aber sind aufgeschrieben, damit ihr glaubt, daß Jesus der Christus ist, der Sohn Gottes« (Joh 20,30f.).